

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 35

Artikel: Sprichwörter-Verbesserung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Eine fürchterlich strenge Epistel an das Züri-Leuli
sowie an alle diejenigen, die nichts von der modernen Kunst verstehen.**



Liebes Züri Leuli, ich muß dir heute die Kunstsleuten verlesen, weil du die vier Damen der heiligen Stunde „schnadahüpferln“ liebstest. Daß aber jenes Gemälde mit einem größeren Respekt behandelt werden muß, will ich Dir jetzt beweisen. Die heilige Stunde, vor der ich selbst einen heiligen Respekt habe, wenn ich sie von weitem sehe, ist ein Werk, das förmlich stroht vor Kunst.

Für den modernen Kunstmaler ist einzig die Idee die Hauptsache und das, was er malt, ist Nebensache. Nun, liebes Züri Leuli verlange einmal von vier Damen, sie sollen eine Stunde lang nebeneinander sitzen, ohne ein Wort zu sprechen und du wirst sehen, jede wird dir sagen, dies ist unmöglich, dies ist eine große, große Kunst. Ist dies nun nicht eine hochbezahlbare Kunstleistung des Kunstmalers, daß er dies fertig gebracht hat. Vier Damen auf einer Bank und keine spricht ein Wort! Wird hier nicht die Stunde geheiligt? Liegt darin nicht etwas „Stilles“ „Unsagbares“?

Mass für Mass

oder: Am Variété-Pranger.
Weil aufzutreten im düstern Berlin
Verboten, ist nach dem heiteren Wien
Im Schnellzug der „Haupthmann von
Köpenik“
Gereist, denn er fand, o Welch ein Glück,
Nun einen Impreario!
Und der hinwiederum ist gar froh,
Daf ihm verheiht einen goldenen Lohn
Die glücklich gefundene Attraktion!
Um die werden reisen die Variétés
Sich und das Publikum um die Billets,
Zu seh'n den famous Räuberhauptmann —
Der seinerseits dadurch die Welt sehen kann.
Und all diese Freude ist allen zu gönnen.
Aber ein höllischer Arger muß brennen,
Wenn man im Rampenlicht wird erkennen,
Wo auch der „lustige Schuster“ sich zeigt,
(Wir hoffen, daß er auch in Zürich abstiegt —)
Hinter ihm eine Gottshammergefäß —
Ob da nochmals Lachen homericisch schallt:
Es wird in der alten und neuen Welt
An den wohlverdienten Pranger gestellt
Und vom begeisterten Spott der Menge zerfetzt
In jeder Großstadt von Land zu Land,
Wie's den Armen von Ort zu Ort einst gehegt
Das Riesenrindvieh: Polypen-
Verstand!

Stoßseufzer eines Dummkopfes.

Dummheit, die ich meine,
Die mein Gehirn erfüllt,
Mach dich auf die Beine,
Sonst werd' ich teufelswild.

Trotte dich von hinten;
Das Glück sei stets mit dir,
Siehst du den Geist wo finnen,
Dann, bitte, schick ihn mir. Iwiz.

Im Sommer ist es warm und heiß,
Da geht der Esel nicht aufs Eis.
Nur Alpenkraler sind so dummkopf,
Die haben dran ihr Gaudium.

Wie gaht's? und Wie geht's?
Wie steht's? und Wie steht's?
Come sta? Comment ça va?
Alles gibts in der Schweiz.

Holland und Venezuela.

Daß sich die kleinen in die Haare geraten,
Scheint gar nicht unlieb den großen Staaten
— 's ist 'ne schöne Gelegenheit, aufzulässen,
Wie sich neue Mordwerkzeuge bewahren!...

Eine weitere Kunst liegt in den verkrümmt, verrenkten Beinen jener vier Damen. Sage einmal zu vier Damen, sie sollen eine Stunde lang mit solch verrenkten Beinen still sitzen und du wirst wiederum sehen, liebes Züri Leuli, daß diese Kunst keine ausführen kann. Doch der Kunstmaler brachte es fertig. — Ein Akrobat vollzieht Beinverrenkungen mit dem eigenen Körper, ein Kunstmaler dagegen, macht Beinverrenkungen mit dem Pinsel. Ist dies nicht bewundernswert?

Nun endlich die größte und höchste Kunst bei diesem Gemälde, ein solches Bild zu malen ist schon eine Kunst, aber ein solches Bild zu verkaufen ist noch eine tausendmal größere Kunst und darin zeigt sich der wahre Künstler, daß er dies fertig gebracht hat.

Wenn du jetzt, liebes Züri Leuli vom Kunstwert der heiligen Stunde noch nicht überzeugt bist; dann wirst du niemals in der modernen Kunstgemeinde „mithodeln“ dürfen.

Dein Iwiz.

Stanislaus an Ladislaus.

Main 3gelipter Fratribus! Mihi d'm ebiger Wältfertrüß, so du noch nit Kuh-riebrēt bist fon teinem Wahn tzu tiefes friest, möcht ich Tier brüderlich doch sahgen: tu tein Ge-birn nit so abplagen, wahs an tren Laiten Kobfweh m8, tariper hap ich stetz gelacht; taß vehlte noch in tiefer Zait, taß man tie Sünden antrer Lait am aignen Laibe wollt abpißen, ja wohl, wehn ich nuhr mißte mißen! Mann hat am aignen gnug tzu tragen, prault nit nach auterm Laid tzu fraghen.

Ich nimm daß Scheene woh ichs fint unt halt eß nit 4aine Sind, tenn daß wabß mir rächt guet tut gfahlen, gfahlt sicherlich ten Antern ahlen. Tzum Baifchbiel mit Exembulum: Ich waib beigoppig nit warum tie Schwingergruppe wirt schimpfiert, tie Siegwart so scheen hat modiert, tzwei nackig scheene Chraftgeichdalten, tie ainen Schwinglupf grat appalden, ta ißt nix unzichtix tapei, ta gäpp noch manches Anderlei. Tie Leisenbeth logar hätt glagget, taßi ter Ahnbligg gahr nit plaggt, was Anters wers wehn tu unt ich, dert oben stunden öphentlich, taß gäp — ich fax Tier im Vertraun — ain antres Bildnuß tam zum Schau. Mann mueß nit iprahil Sinden wittern, for jetem behlen Liecht grad zittern, wirh sint ja Sinder abzumal unt derig giptz ja überahl, sogahr im hohem Puntebrat, wieß in ter Zeitunk gstanden hat. Da kham um Kanderiteg herum mit seinem Stinkerautobum einer ter hohen Punteväter taber geraft wieß Bisiwetter, doch t' Bolitzei ist schnebler kohmen unt hät ihn gleich ad notam gnohnen. Es läbe hoch taß glaiche Rächt, 4 Ratzherr, Burg-her oter Chnecht.

Taß glaiche Rächt hätt ich gern ghapt unt mich in Eiiglen erlابت, gratt wie Karrinal Rahmbolla unt andre Pischöfe ahlda. Tie Chloschterkück ist da nit ohne unt wehn ich schbetzill bethone ten feurig - fainen Leutscheretrocken, tutz Härtz mihr undr d' Kuhten chlobfen, doch dengg ich Reh-signirt in Trauer: Unz plaibt ter Schnabel ihmer sauer. Tzwahr gleich ging eß in Mahrogo tem Abdul Alis epenso, ther hetzlich ruggwertz Kohn=10-Triert weil Mann tem Hafid jez hofiert, tapei mueß Klehmannso sich kratzen, ferlegen int' Munitstierglatten und Daitischlant frait siech triber baß unt denggt: Ja, ja, taß kohmt fon taß!

Wabs jetzti Tigrigen waiter draipen, labß ich ten Trülliker beschreipen, ther kehnt sich tarin besser auß, in haarem unt im Kaffithauß, ich sälper trau ter Gschicht nit rächt, wenz Volch nuhr zletsicht tie Zech nit blecht. Mihr kans ja gleich sain, singt: Ça ira! ich tengge mihr tapei nuhr: Mira!

In tem Getanggen plaibe ich rächt härtzlich grisent iniklich, tich liäßt altes frohmes hauß und tengg an teinen Stanislaus.

Sprichwörter - Verbesserung.

Ich tue lieber selbst Unrecht, als daß es ein anderer leidet.

Armut ist keine Sünde; führt aber dazu!

Dem Mutigen gehört die Damenwelt!

Nicht gespielt ist halb gewonnen!

Böse Menschen haben keine Lieder; aber sehr oft — — — selbstgemachte Gedichte.

Stahl und Eisen bricht; nur ein guter Magen nicht.

Annonce. Der Herr, welcher im vorigen Jahre versprochen, für mich sterben zu wollen, wird um ein Lebenszeichen gebeten. H. P. postrest.

Chueri: „Tag Rägel. Ich wäreder Haute Saisong ha. Ihr händ doch eis von bester Gschäftere; so füge bei Falzais, für Reklame gänder mit Usnahm für Guer Schnupf's ganz Jahr ken Santim us.“

Rägel: „Säb fehlt jex na, daß i müehst Reklame mache; Wilt sellend d'Sach persönlit hön aluge. Wenn ich lang im Tagblatt lan en schöne Böllen oder en große Chabis la abfigürle, so isch na lang nüd gleit, daß i afige heb und sää isches.“

Chueri: „Es ist ja nüd gleit, daß Ihr müehst inseriere. Ae Reklame für dienen Artikel won Ihr fuerder, sett großzügiger agleit si. Zum Beispiel ich wohne zunderst im Niederdorf me und müeh all Tag mit dr Sage vier Mol dur die ganz Stadt burelaufe. Wie wär's jex au, wenn Ihr mir ä so en großerote Schirm chaftet, wo's zum Beispiel druffstend: Bur billigen Rägel oder Au Radi merveilleux. Ich treitti Eu ä so en Schirm gwüpp billig um.“

Rägel: „Ihr wäred mer allerding dr Ernst, für ä so es Amt. Da müehst mer scho en Schirm la mache, wo mer nüd chazuehne. Da stiend sust dä ganz Tag bin Büumen anmein Schirmstelle in.“

Chueri: „Ja nu, so wunner mer nüd troued, so hönteder jo Plakäter lo mache mit Guerer Potographie wie dä wo die lettst Wuchen im Großmeister oben ufgmacht hätt und dann war ich f an allen Orte, won ich sagen und schiit an Sagbock und an Schiterstock ane cleube, i wett nüd vill därfür.“

Rägel: „Jä so, püssis uns fäbem Loch, es ist Eu meint meh um Guere Profit als um mis Gschäft z'hue.“

Chueri: „Jedesmol, wenn ich Eu mott en guete Roth agä, so meineder, ich well Eu underschühe und slobald mer öppis Moderns wott mit J' tschgeriere, so hömider vür. Wenner mit d' Rappe nüd möged gunne für ä guett Meining, so lönk J' amot abchindlimateraphiere vo dr Gierbrecht us, bis Ihr do uf dr Brugg uf dä Bant füged und dann lönker 'e lo spille vo sämtliche Gramephönere; dä Garuso schiniert si ä nüd und hät no ä schöneri Stimme weder Ihr.“

Rägel: „Ihr werded nüme verucht und sää verdededer.“

Chueri: „Ja nu, wenn J' ä das nüd paft, so löhnd ämol ä phonigraphische Platten usnäh, wenner mit dr Hungerbühle rebed, daß amig fast all Schirm chehrt uf dr Brugg und dann lönker 'e lo spille vo sämtliche Gramephönere; dä Garuso schiniert si ä nüd und hät no ä schöneri Stimme weder Ihr.“